



Krammer-Pojer, O. Geheimnisse aus der Jadekammer



zum Bestellen hier klicken

by naturmed Fachbuchvertrieb

Aidenbachstr. 78, 81379 München

Tel.: + 49 89 7499-156, Fax: + 49 89 7499-157

Email: info@naturmed.de, Web: <http://www.naturmed.de>

Olivia Krammer-Pojer

Geheimnisse aus der Jadedammer

Olivia Krammer-Pojer

Geheimnisse aus der Jadekammer

Potenzstörungen und Libidoverlust
mit chinesischer Medizin behandeln

(TCM-Praxisbuch)

Wichtiger Hinweis für den Benutzer

Die Erkenntnisse in der Medizin unterliegen laufendem Wandel durch Forschung und klinische Erfahrungen. Herausgeber und Autorin dieses Werkes haben große Sorgfalt darauf verwendet, dass die in diesem Werk gemachten therapeutischen Angaben (insbesondere hinsichtlich Indikation, Dosierung und unerwünschter Wirkungen) dem derzeitigen Wissenstand entsprechen. Das entbindet den Nutzer dieses Werkes aber nicht von der Verpflichtung, anhand weiterer schriftlicher Informationsquellen zu überprüfen, ob die dort gemachten Angaben von denen in diesem Werk abweichen und seine Verordnung in eigener Verantwortung zu treffen.

Für die Vollständigkeit und Auswahl der aufgeführten Medikamente übernimmt der Verlag keine Gewähr.

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden in der Regel besonders kenntlich gemacht (*). Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann jedoch nicht automatisch geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Hinweise zu Diagnose und Therapie können sich von den in Deutschland üblichen Standards unterscheiden. Achtung: Die bei den genannten Arzneimitteln angegebenen Dosierungen und Anwendungshinweise können von der deutschen Zulassung abweichen.

Dieses Buch enthält auch Links auf externe Webseiten Dritter. Auf die Inhalte dieser Webseiten haben wir keinen Einfluss, da es sich nicht um unsere eigenen Inhalte handelt. Für die Richtigkeit der über die Links erreichbaren Inhalte ist der jeweilige Anbieter verantwortlich. Wir übernehmen daher keine Garantie für deren Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität. Eine Überprüfung der Inhalte der von uns verlinkten externen Seiten ohne tatsächliche und konkrete Anhaltspunkte für einen Rechtsverstoß leisten wir nicht. Falls uns aber entsprechende Hinweise bekannt werden, werden wir unverzüglich eine Überprüfung, soweit möglich, einleiten und die dabei erzielten Ergebnisse bei Neuauflagen berücksichtigen.

© 2017 Verlag Müller & Steinicke München

1. Auflage 2017

ISBN 978-3-87569-228-0

Alle Rechte der Verarbeitung, auch die der fotomechanischen Wiedergabe oder Einspeisung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen, sind vorbehalten.

Druck: EOS-Druck, 86941 St. Ottilien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Peter Deadman	9
Vorwort der Autorin	11
Danksagung.....	13
1 Historisches und Philosophisches.....	14
1.1 Überblick über das Sexualleben im alten China	14
1.2 Kurzer Einblick in die chinesischen Sexualhandbücher	45
1.3 Passagen aus den sechs Sektionen der Sexualhandbücher ..	49
1.3.1 Die kosmische und gesundheitliche Bedeutung der sexuellen Vereinigung.....	49
1.3.2 Vorbereitung des 'korrekten' Koitus.....	50
1.3.3 Positionen und Techniken während des Koitus	55
1.3.4 Therapeutische Maßnahmen.....	58
1.3.5 Auswahl der Sexualpartner und Bedingungen für die Empfängnis..	60
1.3.6 Medikamente und Rezepte	61
2 Grundlagen der TCM Andrologie	62
2.1 Die Anatomie des männlichen Urogenitalsystems aus Sicht der chinesischen Medizin	62
2.1.1 Die Hoden und Nebenhoden	65
2.1.2 Das Scrotum.....	65
2.1.3 Die Samenleiter und die beiden Samenbläschen	65
2.1.4 Der Samenstrang.....	66
2.1.5 Das Perineum.....	66
2.1.6 Der Penis.....	66
2.1.7 Die Prostata	67
2.2 Die wichtigsten TCM Organe in der Andrologie.....	70
2.2.1 Die Leber in der Andrologie	70
2.2.2 Die Milz in der Andrologie	72
2.2.3 Das Herz in der Andrologie.....	74
2.2.4 Die Niere in der Andrologie.....	76

2.3	Welche Meridiane beeinflussen maßgeblich die männlichen Geschlechtsorgane	78
2.3.1	Verbindungsleitbahnen = Netzgefäße (Luo Mai)	79
2.3.2	Verzweigung der Hauptleitbahnen (Jing Bie)	79
2.3.3	Die zwölf tendinomuskulären Leitbahnen (Jing Jin), TMM.....	80
2.3.4	Lebermeridian	81
2.3.5	Nierenmeridian	83
2.3.6	3 Außerordentliche Meridiane (Ren Mai, Du Mai, Chong Mai) ...	85
2.4	Der 8-Jahreszyklus des Mannes	95
2.4.1	0-8 Jahre: Die Stärkung der Niere.....	99
2.4.2	8-16 Jahre: Die Stärkung der Milz.....	101
2.4.3	16-24 Jahre: Die Stärkung der Leber	103
2.4.4	24-32 Jahre: Die Kraft der Niere	105
2.4.5	32-40 Jahre: Die Kraft der Milz.....	105
2.4.6	40-48 Jahre: Die Kraft der Leber.....	106
2.4.7	48-56 Jahre: Die Verwaltung der Niere.....	107
2.4.8	56-64 Jahre: Die Verwaltung der Milz	108
2.4.9	64-72 Jahre: Die Verwaltung der Leber	108
3	Diagnostik von männlichen Potenzstörungen	111
3.1	Syndromdifferenzierung von Erektionsstörungen	111
3.1.1	Fülle-Syndrome.....	112
3.1.2	Mangel-Syndrome	112
3.2	Fülle Muster	113
3.2.1	Leber-Qi-Stagnation (Einschnürung und Unterdrückung des Leber-Qi).....	113
3.2.2	Blutstase (eventuell kombiniert mit Obstruktion durch Schleim)	114
3.2.3	Kälte stagniert im Lebermeridian.....	115
3.2.4	Feuchte Hitze im Lebermeridian	116
3.2.5	Obstruktion durch Schleim.....	117
3.2.6	Stase des Jing (Essenz) und Schleim im Raum des Samens	118

3.3	Mangel-Muster	119
3.3.1	Nieren-Yang-Mangel und Schwäche des Ministerfeuers.....	119
3.3.2	Nieren-Yin-Mangel (eventuell mit Leere-Feuer).....	120
3.3.3	Kombinierte Herz-Milz-Schwäche.....	121
3.3.4	Furcht und Schrecken schädigen Herz und Nieren (Herz- und Niere kommunizieren nicht miteinander).....	122
3.3.5	Herz- und Gallenblasen-Schwäche.....	124
3.3.6	Leber-Blut-Mangel	125
4	Behandlung von männlichen Potenzstörungen	127
4.1	Syndrombasierte Akupunkturtherapie der erektilen Dysfunktion	127
4.1.1	Basisprogramme.....	127
4.1.2	Fülle-Syndrome.....	132
4.1.3	Mangel-Syndrome	142
4.2	Syndrombasierte chinesische Arzneimitteltherapie.....	153
4.2.1	Fülle-Syndrome.....	153
4.2.2	Mangel-Syndrome	174
4.3	Die besten Einzelkräuter und ihre spezielle Wirkung bei erektiler Dysfunktion	192
4.3.1	Die besten vier TCM-Einzelkräuter bei Potenzstörungen.....	195
5	Weibliche Libidostörungen	199
5.1	Einführung in weibliche Libidostörungen.....	199
5.1.1	Schulmedizinische Einführung	199
5.1.2	Ätiologie	199
5.1.3	Diagnostische Schlüsselpunkte	200
5.2	Weibliche Libidostörungen aus Sicht der chin. Medizin	201
5.2.1	Schwäche des Ministerfeuers	202
5.2.2	Herz-Qi-Mangel.....	204
5.2.3	Leber-Qi-Stagnation.....	206

5.2.4 Qi- und Blutmangel	208
5.2.5 Nieren- und Herz-Disharmonie aufgrund von Furcht.....	210
Bildnachweis	213
Bibliografie aller Werke und Texte.....	214

Vorwort von Peter Deadman

Since its very earliest days, Chinese medicine and the yangsheng (nourishment of life) tradition have been preoccupied with the phenomenon of sexual energy and vigour – primarily male.

The reasons for this are fairly obvious. Firstly, a strong libido was seen as a clear sign of both constitutional strength and adult health. Secondly, sex was a source of health-promoting pleasure – for both partners. And thirdly - for those who actively 'cultivated life' - male sexual energy (such a fiery force), was valued as a precious resource if only it could be tamed, and a real danger to life itself if it was allowed to run unchecked.

In the modern world, we do not necessarily have to sign up to the ideas of the sexual cultivation practitioners to be conscious of the importance of male libido and erectile health. It is argued within the medical profession that all men over the age of twenty-five should be asked about sexual function, since erectile dysfunction (ED) can be the first crucial sign of an internal problem of blood circulation and blood vessel health. It is true that this kind of ED is usually clinically seen in older men, but even though it may be rare in the young, it can still be medically significant. And among younger men especially, ED can be a marker of psychological and emotional problems that may then be revealed on further enquiry.

It is also important to recognise how significant a role sexual fitness plays in male self-esteem. While the common co-presentation of depression and ED might lead us to think the former causes the latter, it is striking that the effective treatment of ED often rapidly resolves the depression.

It is a paradox in a male-dominated world, that male sexual health has such a low profile – in both Western and Chinese medicine. I often reflect on the fact that in my ongoing 30-year study of Chinese medicine, I barely received five minutes education on the subject, compared to the many hundreds of hours I attended gynaecology lectures and seminars. Undoubtedly men are largely to blame for this state of affairs, since they are notoriously reluctant to address their health fears and concerns, especially intimate ones. Yet since the arrival of Viagra, some of this

reluctance has dissipated. And in the world of Chinese medicine, this subject has started to come out of the shadows, evidenced by the arrival of books like this one. I sincerely hope it will add to our understanding of this important subject.

Peter Deadman, March 2017



Vorwort der Autorin

Die Idee zu diesem Buch entstand im Zuge der Vorbereitung eines Seminars für ein Symposium und der Fragestellung welches Thema wohl alle Kollegen und Kolleginnen, egal welchen Alters, ansprechen würde.

Wenn wir ganz ehrlich zu uns selbst sind: Sex interessiert jeden von uns. Aus unterschiedlichen Beweggründen, aber prinzipielles Interesse ist in jedem weckbar.

So wundervoll das Thema auch sein kann, so problembehaftet ist es auch. Nicht immer haben wir Lust wenn der andere grade möchte. Nicht immer gibt es überhaupt ein Gegenüber, obwohl man Lust hätte und gibt es ein Gegenüber, das auch möchte, dann funktioniert das Spiel von „Wolken und Regen“ nicht immer zu beider Zufriedenheit.

Die Lösung unserer Gesellschaft lautet Reizüberflutung und wenn das nicht reicht Pillen — neuerdings auch zur Förderung der weiblichen Libido.

Also begann ich zu recherchieren und kam zu der Feststellung, dass es kaum ausschließliche Literatur zu Potenz- und Libidostörungen aus TCM-Sicht gibt und erst recht wenige in einer Sprache, der ich mächtig bin. Das Thema begann mich immer mehr zu fesseln, auch nachdem viele meiner männlichen Patienten mich kurz vor dem Verlassen der Ordination, quasi mit der Türklinke in der Hand wie nebenbei fragten, ob ich denn gegen „Probleme da unten“ auch einen Akupunkturpunkt oder ein Kraut wüsste...

Der Wunsch der Patienten nach alternativen Behandlungsmethoden war eindeutig da, das Interesse meiner Kollegen und Kolleginnen auch, fehlte nur noch ein Leitfaden, der es schafft der Wichtigkeit des Themas und trotz des Umfanges des Themas kurz und rasch praktisch umsetzbar gerecht zu werden.



Mit der Motivation ein solches Buch Akupunkteuren und TCMLern zur Verfügung stellen zu können habe ich für jedes Kapitel umfassende Recherchen angestellt. Ziel war es ein Grundwissen auf dem Gebiet der Andrologie zu vermitteln und jedem Therapeuten auf Basis seiner Ausbildungs- und Wissensstufe „Werkzeuge“ zur Behandlung von Potenz- und Libidostörung mit Hilfe der Methoden der chinesischen Medizin anbieten zu können. Das Buch ist eine Sammlung an Know how aus verschiedensten Büchern, Fachartikeln und Studien.

Mit bestem Wissen und Gewissen zusammengetragen und einer Patientengruppe mehr aus der „TCM-Kiste“ anbieten zu können: Männern.

Bisher war ihr Besuch in der TCM Praxis hauptsächlich auf Schmerzbehandlung und Erschöpfungssyndrome reduziert, während Frauen aus dem überflutenden Wissen der TCM-Gynäkologie schöpfen konnten.

Das soll sich mit diesem Buch ändern. Ich hoffe, ich kann auch Ihr Interesse an der TCM-Männerheilkunde wecken und Sie verhelfen somit vielen Männern und auch Paaren zu einem gesundheitsfördernden und -erhaltenden Sexualleben wie es in der chinesischen Medizin Jahrtausende lang wichtig und unentbehrlich war.

Auf der Webseite des Verlages www.mueller-und-steinicke.de finden Sie zusätzlich auf der Seite meines Buches noch weitere Ausführungen zum Thema Erektile Dysfunktion aus schulmedizinischer Sicht und anatomischen Grundlagen.

Dr. Olivia Krammer-Pojer, April 2017



Danksagung

Mein größter Danke gilt Stefan Müller-Gißler, der die Weitsicht, Kreativität und vor allem die Offenheit für ein „Tabuthema“ gehabt hat, aus einer kleinen Powerpointpräsentation ein Buch entstehen zu lassen. Und mir als No-Name Autorin damit ein immenses Vertrauen entgegengebracht hat und die Sicherheit einen solchen Verlag hinter mir zu haben.

Ich danke Peter Deadman für sein ambitioniertes Vorwort. Es ehrt mich sehr, dass einige der ersten Zeilen des Buches aus seiner erfahrenen, gewichtigen Feder stammen...

Weiters möchte ich mich bei meinen Freunden und Kollegen meiner „Heimat“-Akupunkturgesellschaft bedanken, dafür, dass sie meine Freude am Unterrichten und referieren erkannt haben, mich jedes Podium egal mit welchem „anrühigen“ Thema erklimmen lassen und mir als „Ein-Frau-Unternehmen“ in meiner TCM Praxis das Gefühl einer Zugehörigkeit geben.

Das Schreiben eines Buches ist nicht unbedingt familienfreundlich, deshalb bedanke ich mich von ganzem Herzen bei meinem Mann, der mich mit echtem Stolz bei meiner Arbeit unterstützt hat und immer mit dabei ist, wenn es darum geht eine Lanze für die TCM zu brechen.

Meiner Mutter gilt ein besonderer Dank, dafür, dass sie sich auch diesmal die Zeit genommen hat, mich in diesem Projekt zu unterstützen und dieses Buch Korrektur zu lesen. Sie ist damit die Privatperson, die das Buch außer mir wahrscheinlich am besten kennt.

Dr. Olivia Krammer-Pojer



1 Historisches und Philosophisches

1.1 Überblick über das Sexualleben im alten China

Beim Versuch, sich eine dem Sexualleben offene Gesellschaft vorzustellen, denkt man höchstwahrscheinlich nicht unbedingt als erstes an China. Zumindest nicht ans moderne China. Chinesen gelten als prüde, selbst in Hotelsaunen gibt es Geschlechtertrennung, und selbst dann muss man in Badebekleidung saunieren. Kurz gesagt, nicht gerade der Inbegriff an Offenheit und natürlichem Umgang mit Sexualität. Trotzdem haben wir in unseren Köpfen gespeichert, dass die Chinesen etwas mit einem guten Sexualleben zu tun haben. Das Tao der Liebe fällt uns ein und andere tantrische Ratgeber, die oftmals chinesischen Ursprungs und nicht indischen sind. Was hat sich also vom alten China bis heute geändert, dass aus einer offenen Gesellschaft einige Jahrhunderte oder aber auch Jahrzehnte später, eine prüde wird?

Auf der Suche nach der Herkunft des chinesischen Denkens was den Umgang mit Sexualität betrifft, kommt man nicht darum herum ins alte China zu reisen. Die ersten richtigen Aufzeichnungen der chinesischen Geschichte, und somit auch des für uns relevanten Teiles daraus, beginnen um 1500 v. Chr.. Die chinesische Geschichte kann verschieden eingeteilt werden, am übersichtlichsten für die Sexualgeschichte Chinas finde ich die Einteilung nach Dynastien. Dieses Kapitel gibt die Inhalte aus Robert Van Guliks fantastischem Buch „Sexual life in ancient china“ in meinen Worten, möglichst prägnant auf das Thema Sexualität bezogen, wieder.

1.1.1 Shang Dynastie: 1500 v. Chr. - 771 v. Chr.

Fast alles, was wir aus dieser Zeit wissen, entstammt den Inschriften in Orakelknochen. Das waren die Schulterknochen von Wild oder das Brustbein von Schildkröten, die zu Voraussagungen verwendet wurden. Gar so viel sexualgeschichtlich Interessantes ist nicht bekannt aus dieser Zeit, aber mehrere Faktoren deuten darauf hin, dass es zu Zeiten der Shang Dynastie eher ein Matriachat, als ein Patriachat wie in den folgenden Dynastien gab. Mythen und Legenden aus der Shang Dynastie



attestieren Frauen spezielle magische Kräfte, diese hatten sicherlich etwas mit der Fruchtbarkeit der Frau zu tun. Zudem wurden Frauen damals die Farbe Rot zugeordnet, die in China schöpferische Energie, sexuelle Kraft, Leben, Licht und Fröhlichkeit verkörperte. Männern wurde die Farbe Weiß zugeordnet. Noch viel später wurden in der chinesischen Alchemie und erotischen Literatur die Farben rot und weiß stellvertretend für Frau und Mann verwendet.

1.1.2 Zhou-Dynastie: 771 v. Chr. - 222 v. Chr.

Ab dieser Dynastie liegen uns recht gute Aufzeichnungen vor, und das sexualgeschichtliche Wissen um diese Zeit ist recht umfangreich und besonders interessant. Genau wie bei uns zur heutigen Zeit hatte die chinesische Kultur schon immer einen „Jugendwahn“, im Gegensatz zu unseren Methoden wie Botox und Schönheitsoperationen, war deren kostbarstes Gut zur Bewahrung der Jugend Sex.

Für einen Kaiser, aber auch generell für Männer in höheren Stellungen, war es besonders wichtig alt zu werden, ging es doch für den Kaiser darum, seine Regentschaft so lange als möglich zu bewahren. Um dies zu gewährleisten, musste man aus der Quelle der Jugend trinken, als welche das weibliche Jadewasser und sämtliche andere Körperflüssigkeiten, die beim Geschlechtsverkehr nun mal fließen, galten. Diese Tatsache nämlich, dass es dem Mann beim Sex neben dem eigenen Vergnügen darum ging, möglichst viel dieses Jadewassers aufzunehmen, ist die Basis für das Verständnis des gesamten Sexuallebens im alten China. Eben deshalb war es so wichtig, dass die Frau in den Verkehr einwilligt und dass sie entsprechend erregt ist, um eine Menge an kostbaren Körperflüssigkeiten abzugeben. Diese Tatsache hatte regelrecht einen Kult um die „Kunst der Bettkammer“ zufolge. Nachdem die Chinesen schon immer ein schreibendes, literaturliebendes Volk waren-immerhin haben sie das Papier erfunden- dauerte es nicht lange, bis einige Bücher mit mehr oder weniger geheimen Tipps und Tricks bezüglich des Liebesspieles kursierten. Das waren allerdings keine Ratgeber im „BRAVO-Format“, das waren blumig und wunderschön formulierte Schriften, die oftmals in Interviewform a ´la „Das Buch des Gelben Kaisers“ die Grundlagen der Schlafzimmerkunst



behandelten. Ganz im Gegensatz zur sonstigen sozialen Stellung der Frau, die besonders im Konfuzianismus definitiv niedriger als die des Mannes war, wird in diesen Büchern immer die Frau als wissende Lehrerin und der Mann als unwissender Schüler dargestellt. Dieses Wissen bzw. das Wissen daraus wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Einigen Gedichten aus alten Zeiten ist zu entnehmen, dass diese sogar in der Hochzeitsnacht oder eben beim ersten Zusammentreffen von Liebenden, als Anleitung gedient haben.

Sex hatte demzufolge im alten China jeglicher Dynastie zwei wichtige Zwecke: einerseits, um die Essenz des Mannes mittels Jadewasser zu nähren und ihn somit gesund und langlebig zu erhalten und andererseits natürlich auch um Nachkommen, bevorzugt Söhne zu zeugen. Männliche Familienmitglieder konnten die Ahnenreihe fortsetzen, Söhne konnten in Zeremonien und Ritualen den Vorfahren huldigen und waren somit das Bindeglied zwischen den Lebenden und den Toten und der Garant dafür, dass der Vater später selbst nicht in Vergessenheit geriet. Dieser Ahnenkult ist auch die Grundlage der Polygamie im alten China. Polygamie bedeutet nicht, dass außereheliche Affären geduldet wurden, es bedeutet einfach, dass ein Mann in höherer Stellung neben einer Hauptfrau auch einige Nebenfrauen und Konkubinen haben durfte. Mehr als eine Frau zu haben, gewährleistete schlicht und einfach jedenfalls Söhne bekommen zu können und damit die Ahnenreihe fortsetzen zu können, selbst wenn die Hauptfrau krank oder unfruchtbar war. Als Nebeneffekt war die Tatsache, dass beim Geschlechtsverkehr mit mehreren Frauen (nicht gleichzeitig) die Menge an aufzunehmendem Jadewasser größer war als nur von einer Frau, sprich der Mann konnte seine Jugend besser erhalten. Voraussetzung war allerdings, dass der Mann nicht bei jedem Akt mit jeder Frau ejakulierte. Samen war in der chinesischen Auffassung Essenz pur, und es galt deshalb nicht unnötig viel dieser kostbaren Essenz zu verschwenden, sondern diese am Jadewasser der Frau zu nähren. Daher kommen auch die zahlreichen Anleitungen zu Sex ohne zu Ejakulieren. Erstrebenswert war es, nicht physisch zu ejakulieren, sondern den Samen über die Wirbelsäule nach oben zu führen und das Gehirn somit mit der eigenen Essenz zu nähren.



Natürlich durfte Samen fließen, wenn es um das Zeugen von Nachfolgern ging. Allerdings galt es für einen Mann höherer Stellung, der mehrere Frauen hatte, eine genaue Reihenfolge einzuhalten. Die Konkubinen wurden am häufigsten penetriert, allerdings immer ohne einen Samenerguss zu haben, die Nebenfrauen am zweithäufigsten, auch ohne männliche Ejakulation und die Hauptfrau am seltensten und hauptsächlich dann, wenn die Zeit für eine Empfängnis am besten war. Nach Auffassung der damaligen Zeit war das in den 5 Tagen nach der Menstruation. Der Geschlechtsverkehr mit den Konkubinen und Zweitfrauen diente der Vermehrung der Essenz des Mannes, um mit der Hauptfrau einen kräftigen Sohn zeugen zu können.

Ein König der Zhou Dynastie, der ein Maximum an Tugend „Te“ hatte, brauchte viele weibliche Partnerinnen um seine Essenz und eben sein „Te“ zu mehren. Er hatte eine Königin, drei Gemahlinnen, neun Frauen des 2. Ranges, 27 Frauen des dritten Ranges und 81 Konkubinen.

Man sieht, der König hatte viel zu tun. Damit es zu keinen Verwirrungen was die Häufigkeit, Zeitpunkt oder korrekte Auswahl der entsprechenden Bettgenossin betraf, hatte der König eine Hilfe, die sogenannte Nü-Shi. Sie organisierte und überwachte das Sexleben des Königs mit seinen Frauen und machte darüber Aufzeichnungen mit speziellen roten Pinseln. In der chinesischen Literatur werden Beschreibungen des Sexlebens der Regenten seither als „Aufzeichnungen mit dem roten Pinsel“ beschrieben.

Nicht ganz so viele, aber doch mehrere Frauen waren durchaus üblich und sogar notwendig in den Häusern höher gestellter Männer zur Zeit der Zhou Dynastie. Die Stellung der Hauptfrau innerhalb so eines „Harems“ war unumstritten. Sie war diejenige, die geheiratet wurde. Ehen wurden zur damaligen Zeit arrangiert, Ehepartner sorgsam ausgewählt, Einfluss auf die Entscheidung hatten verschiedenste Kriterien. Waren die Vorzeichen für die geplante Verbindung gut, war es sicher, dass die Braut aus einem anderen Clan kommt, war sie wirklich noch Jungfrau und entsprachen die Hochzeitsgeschenke, ebenso wie die soziale Stellung und der Einfluss der Brauteltern. Eines der Hauptaugenmerke wurde auf den Nachnamen gelegt. Dieser durfte nicht derselbe sein, Inzest galt es



unter allen Umständen zu vermeiden und so war es verpöht, Sexualität mit jemandem des gleichen Nachnamens zu haben. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass damals nur höhergestellte Männer und Frauen einen Nachnamen hatten. Ein Nachname war ein „Statussymbol“, Diener und Bauern hatten keinen. Deshalb dauerte es auch bis zur Blütezeit des Konfuzianismus, bis das Recht auf Heirat für jeden durchgesetzt wurde.

Geheiratet wurde in den höheren Schichten, nachdem eine Hauptfrau vermittelt wurde, in einer großen Zeremonie. Diese begann damit, dass der Bräutigam seinen zukünftigen Schwiegereltern einen Besuch abstattete und dabei eine Gans trug. Warum ausgerechnet eine Gans lässt Spielraum für Spekulationen, es gibt aber keine überlieferte, seriöse Erklärung dafür. Anschließend nahm der Bräutigam seine Braut mit in sein Haus und die Hochzeit wurde während eines zeremoniellen Essens gefeiert und dauerte die ganze Nacht. Mit dieser Zeremonie wurde sowohl die Verbindung von Bräutigam und Braut legalisiert, als auch die mit ihren Schwestern und Dienerinnen der Hauptfrau. Diese nahmen dann automatisch die Stellungen der Nebenfrauen und Konkubinen ein. Am darauffolgenden Morgen stellte der Bräutigam seine Frau den Eltern vor und präsentierte ihr die Seelen seiner Ahnen in der Ahnenhalle des Hauses. Nach drei Monaten wurde das Zeremoniell des Präsentierens und Vorstellens wiederholt, erst nach dieser zweiten Zeremonie war die Position der Hauptfrau gefestigt.

Verheiratete Frauen hatten im alten China relativ viele Freiheiten, sie durften selbst Kontakt zu männlichem Hauspersonal haben, Haushaltsführung war Sache der Hauptfrau. Sehr eingeschränkt in ihrer Freiheit waren unverheiratete Frauen, sprich Jungfrauen, war die Jungfräulichkeit doch ein wichtiges Kriterium für die Ehefähigkeit. Umso mehr wurde auf diese Mädchen geachtet und ihr Aktionsradius entsprechend eingeschränkt.

Diese polygame Lebenssituation klingt sehr verlockend für Männer, was aber empfanden die Frauen? Nachdem die Hierarchie innerhalb des Harems so klar geregelt war, fielen Standeskämpfe weitgehend weg. Ein Zeichen des niedrigen Standes der Konkubinen war beispielsweise, dass



sie das Gemach des Herren nach dem Akt verlassen mussten, während es den Damen höheren Ranges innerhalb des Harems gestattet war, bis zum Morgengrauen zu verweilen. Außerdem hatten alle Frauen eines Harems das Recht auf Sex, zumindest alle 5 Tage. Es gibt Überlieferungen aus denen hervorgeht, dass der einzige angenehme Zeitvertreib für die Haremsfrauen zu jener Zeit Sex war und dass es ihr Recht und gleichzeitig die Pflicht des Mannes war, ihr regelmäßig beizuwohnen.

Die Hauptfrau des Hauses durfte neben der Haushaltführung auch an Festen, Banketten, Musik- und Tanzveranstaltungen und Diskussionen teilnehmen, allerdings wurde sie von den männlichen Anwesenden, die mit ihr „weder durch Blut, noch durch Heirat“ verwandt waren, durch eine Leinwand abgeschirmt. Einige Männer ließen ihre Frauen auch an Gelagen und Jagdgesellschaften teilnehmen.

Die niedrigeren Schichten hatten kein so streng geregeltes Sexualleben, im Gegenteil, die Angehörigen der niederen Schichten zu Zeiten der Zhou Dynastie hatten hierbei wohl die meiste Freiheit.

Mit der Ankunft des Frühlings, wenn die Familien ihre halbfesten Winterquartiere in der Nähe ihrer Herrschaften verließen und wieder in ihre Zelte auf die Felder, die sie bearbeiten, zogen, organisierten die Gemeinschaften Frühlingsfeste, auf denen die jungen Männer und die Jungfrauen miteinander tanzten und Lieder sangen, die Großteils den Fruchtbarkeitskult verehrten und von erotisch offener Natur waren. Während dieses Festes suchte sich jeder junge Mann ein Mädchen, das er hofierte und mit dem er auch Geschlechtsverkehr hatte. Diese Liaisonen hielten den Sommer und Herbst über an, und wurden (wahrscheinlich von den Dorfältesten) legalisiert, bevor die Familien wieder zurück ins Winterlager zogen. Wahrscheinlich war das Hauptkriterium dafür, ob das Mädchen schwanger war oder nicht. Die Mädchen, denen der Hof gemacht wurde, konnten ihren Werber erhören, oder auch nicht. Sie hatten auch das Recht, ihre Meinung wieder zu ändern. Selbiges Recht galt für die jungen Männer.

Die Ereignisse und Gefühle diese Frühlingsfeste betreffend wurden in zahlreichen Gedichten niedergeschrieben, grossteils nachzulesen im Shih-



Ching („Buch der Lieder“), deshalb sind auch die Traditionen aus dieser Zeit gut überliefert und man weiß relativ viel über damalige Gepflogenheiten im Umgang der beiden Geschlechter miteinander.

Nachdem dieses Buch eines der Hauptbücher des Konfuzianismus ist, entkam es zum Glück sämtlichen Buchvernichtungen, die auch in der chinesischen Geschichte gang und gebe waren, um unerwünschte Literatur, welcher Art auch immer, zu vernichten.

Während dieser Dynastie entstanden die 3 großen Denkrichtungen bzw. Religionen. Der Taoismus, der Konfuzianismus und der Buddhismus.

Während der Zeit der Zhou Dynastie und auch während vieler folgender waren, grob gesagt, der Konfuzianismus vorherrschend in der Politik, er war am besten geeignet, um die staatliche Ordnung herzustellen, der Buddhismus als Religion den Menschen am angenehmsten und der Taoismus beherrschte das sonstige Gedankengut inklusive aller Vorgänge im Schlafzimmer.

Alle Vorgänge die Bettkammer betreffend - im alten China war das nicht nur ein im Raum stehendes Bett sondern quasi eine Kammer bestehend aus einem von Vorhängen umhangenem Bett mit Kästen und eigener Waschgelegenheit - drehten sich, unabhängig in welche Dynastie wir zurückblicken, immer um zwei Dinge: Nachfahren zu zeugen und Gesundheit und langes Leben durch das richtige Sexualleben zu erhalten bzw. zu erlangen.

Notwendig dafür war ein guter Fluss der Körpersäfte aus allen Öffnungen der Frau. Küssen mit Kontakt der Lippen und der Zunge galt als wichtiges Vorspiel, auch der Speichel der Frau konnte die Yang-Essenz des Mannes nähren. Deshalb waren Chinesen bis vor einigen Jahrzehnten sehr erstaunt über das bei uns übliche Küssen in der Öffentlichkeit und dachten fälschlicherweise, dass alle diese öffentlich küssenden Frauen Prostituierte waren und zwar solche von ganz niederem Rang, denn selbst chinesische Prostituierte küsst Männer nur in privatem Rahmen. Küssen gehörte fest zum Vorspiel dazu. Cunnilingus war auch ein weit verbreitetes Mittel zum Zweck, die Frau zum Orgasmus zu führen. Analverkehr ebenso, da auch



hier weibliche Körpersäfte flossen. Fellatio war nur zu Vorspielzwecken oder zusätzlich zum Geschlechtsverkehr zugelassen, da über den Speichel der Frau etwas an Yin-Essenz aufgenommen werden konnte.

Masturbation war aus Gründen des Essenzverschleuderns undenkbar und selbst feuchte Träume wurden als Essenzraub betrachtet. Man glaubte, dass diese von bösen Geistern verursacht wurden, welche den männlichen Willen, dem Bösen zu widerstehen, schwächen wollten. Schlimmer noch, es wurde auch vermutet, dass diese feuchten Träume durch sogenannte Fuchs-Geister verursacht wurden. Füchse haben in der chinesischen Legende die Fähigkeit, sich selbst in wunderschöne junge Mädchen zu verwandeln, um Männer zu verhexen. Diese Fuchs-Geister erscheinen also dem Mann im Traum, haben Geschlechtsverkehr mit ihm und rauben ihm so seine vitale Essenz. Wenn also ein nächtlicher Samenerguss aufgrund des Traumes von einer real existierende Frau passierte, musste der Mann auf der Hut sein, wenn er ihr im echten Alltag begegnete, sie könnte ja ein Fuchs-Geist sein.

Weibliche Selbstbefriedigung wurde toleriert, die weiblichen Körpersäfte, ihr Yin, wurde als unerschöpflich angesehen. Aus eben diesen Gründen wurde auch lesbische Aktivität akzeptiert, mehr noch, sie galt als unvermeidbar, sobald mehrere Frauen längere Zeit auf engem Raum zusammen lebten.

Männliche Homosexualität ist in den Handbüchern für Sex nicht erwähnt, bis zur Han-Dynastie, wo sie plötzlich en vogue wurde, galt sie im Gegensatz zur weiblichen Homosexualität als nicht weit verbreitet. Generell kam männliche Homosexualität in der chinesischen Geschichte ab der Song Dynastie, wo sie nochmals einen Hype erlebte, nicht öfter vor als in den meisten westlichen Gesellschaften.

Prostituierte waren ein akzeptierter Teil des Freizeitprogrammes, sowohl von unverheirateten als auch verheirateten Männern, sie wurden ob ihrer Profession nicht schief angesehen, im Gegenteil, sie hatten ihren festen Platz in der chinesischen Gesellschaft. Zölibatär lebende Männer und Frauen wurden hingegen mit Argwohn angesehen. Besonders zölibatär lebende Männer missfielen aufgrund des Abbruchs der Ahnenkette, den



Hat Ihnen das Buch von
Krammer-Pojer, O. Geheimnisse
aus der Jadekammer gefallen?

zum Bestellen [hier klicken](#)

by naturmed Fachbuchvertrieb

Aidenbachstr. 78, 81379 München

Tel.: + 49 89 7499-156, Fax: + 49 89 7499-157

Email: info@naturmed.de, Web: <http://www.naturmed.de>